

ZUR GEWINNUNG VON ARZNEIMITTELBILDERN

AUS DEM POTENZIERUNGSPROZESS HOMÖOPATHISCHER ARZNEIEN – TEIL I

Arzneimittelbilder stehen im Zentrum der homöopathischen Behandlung von Krankheiten. Hier soll auf die Frage der Gewinnung von Arzneimittelbildern aus dem Herstellungsprozess einer homöopathischen Arznei (Potenzierung durch Verreibung mit Milchzucker von der C1 bis zur C6) eingegangen werden. Die Erkenntnis, dass es möglich ist, beim Potenzierungsprozess ein Arzneimittelbild zu erhalten, wird erst seit einigen Jahren, insbesondere auch am Institut für Homöopathische Arzneimittelforschung (IHHF) in Freiburg, erforscht. Aus den Forschungen hat sich ein Modell der Wirkung homöopathischer Arzneien ergeben, welches hier in wesentlichen Punkten skizziert werden soll. Zum Verständnis müssen einige grundsätzliche Überlegungen und Begriffsklärungen vorangestellt werden.

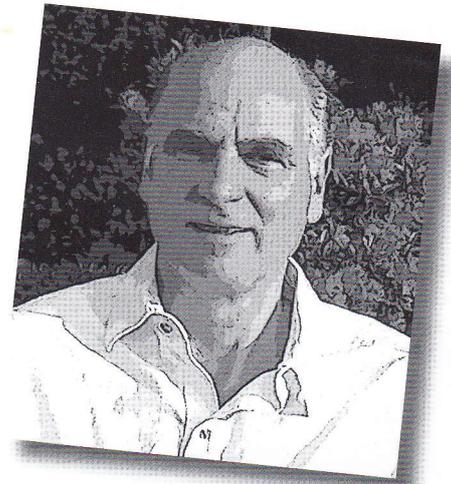
Das Geistartige

Wenn man sich mit der Homöopathie beschäftigt, werden vielfach Begriffe wie „geistartig“, „feinstofflich“, das „Eigentliche“ oder das „eigentliche Grundprinzip“ benutzt. Sie unterstellen die Existenz von etwas hinter den erkennbaren Erscheinungen Stehendem. Dies hat auch Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, betont und von dieser Annahme ist Wissenschaft über viele Jahrtausende ausgegangen. Erst im heutigen naturwissenschaftlichen Weltbild wurde diese Annahme aufgegeben. Dies unter anderem auch deshalb, weil in unserer naturwissenschaftlichen Weltbetrachtung mit seinen Forschungsmethoden nur schwer ein Zugang zur Beschäftigung mit dem Eigentlichen gefunden werden kann.

Religion basiert immer und weiterhin ganz grundsätzlich auf der Annahme der Existenz von etwas Geistartigem und benennt das Eigentliche häufig mit dem Begriff Gott, der hinter dem gesamten Geschehen steht. So heißt es im Prolog des Johannesevangeliums: Im Anfang war der Logos, und der Logos war bei Gott, und Gott war der Logos, dieser war im Anfang bei Gott. Alles ist durch den Logos geworden und ohne den Logos wurde nichts, was geworden ist.

Es ist unbestreitbar, dass die Menschen zu allen Zeiten ganz überwiegend das Vorhandensein dieses Geistartigen – und das gilt auch für hervorragende Naturwissenschaftler unserer Zeit – als Teil ihrer Wirklichkeit verstanden haben und verstehen. Nun stellt sich die Frage, ob vor dem Hintergrund unseres gültigen naturwissenschaftlichen Weltbildes eine Einordnung dieser Annahme des Geistartigen möglich ist, die unserem zeitgemäßen Anspruch auf Plausibilität und Logik genügt? Mit wissenschaftlichen Methoden werden heutzutage Materie und Energie als Gestalter unserer Welt erforscht. Betrachten wir beide genauer, dann zeigt sich, dass diese nicht in „reiner“ Form vorkommen, sondern immer bereits selbst gestaltet sind. Sie tragen einen speziellen Ausdruck oder eine Aussage. Materie kann zum Beispiel Kupfer oder Silber sein. Was macht den Unterschied, ob es diese oder jene Form von Materie ist? Energie kann als blaues oder rotes Licht Ausdruck finden. Was macht den Unterschied?

Der Unterschied liegt in der jeweils unverwechselbar spezifischen Ausgestaltung von Materie oder Energie. Wir können auch



Michael Geisler
Institut für homöopathische Heilmittelforschung,
www.ihhf.de

sagen in ihrer Erscheinung folgen sie einer Idee und besitzen eine Qualität. Mit dieser Erkenntnis sind wir beim Geistartigen. Das Geistartige ist weder Materie noch Energie, sondern das diese Gestaltende. Also eine Idee, ein Gedanke oder, will man eine zeitgemäße Bezeichnung wählen, eine Information. [Vergleiche Wikipedia: Die Information ist ausnahmslos jeder Übertragung von Materie, von Energie oder von Impuls als Form aufgeprägt.]

Information wird hier als das, welches sich in der spezifischen Ausgestaltung von Materie oder Energie zeigt, verstanden. Zum Beispiel die Information „blau“, weil die elektromagnetische Welle (eine andere Betrachtung wäre das Modell, Licht aus Photonen, d.h. diskreten Energiequanten bestehend, zu verstehen) genau diese Schwingung hat. Diese Information ist das Eigentliche. Das Eigentliche bestimmt die Erscheinung von Materie und Energie in unserer Welt. Wir können das Eigentliche oder die Information nur über den Träger Energie/Materie erkennen. Was „blau“ an sich ist, bleibt verborgen. Wir wissen nur, was es als so gestaltetes Licht ist.

Ich unterstelle, dass Information auch unabhängig von einem Träger existiert. Eine Vorstellung, die uns in der Welt der Erscheinungen nicht zugänglich ist, als Abstraktion aber möglich. Diese Annahme muss aber nicht gemacht werden, um die Bedeutung der Information als grundlegend Gestaltendes zu begründen. Ist Information das Schöpferische, dann liegt hier der Ursprung unserer Erscheinungen.

Das Menschenbild

In den weiteren Ausführungen wird von einem Menschenbild ausgegangen, das hier kurz skizziert werden soll. Dem Menschen stellen sich in seinem Leben Themen oder Aufgaben, die es zu bewältigen gilt. An der Lösung dieser Aufgaben entwickelt er sich. Zugleich gibt die Bewältigung der Aufgaben dem Leben Sinn und schenkt dem Menschen Glück.

Es wird angenommen, dass sich dem Menschen in seinem Leben aus ihm selbst heraus die wesentlichen Aufgaben und Themen stellen. Das heißt, in ihm bilden sich in der Auseinandersetzung mit der Welt Aufgaben und Themen, die als Lebensinhalt oder auch gern als

„Problem“ nach einer Klärung streben. Er sucht in seinem Leben nach Lösungen hierfür. Wird diese Annahme gemacht, dann bedeutet dies, dass es ein inneres Anliegen des Menschen ist, bestimmte Aufgaben zu bewältigen. Gelingt die Bewältigung nicht, findet dieser innere Konflikt in Krankheit seinen Ausdruck. Gesundheit wird über die Lösung der Aufgabe erlangt. Das ist für den Menschen Heilung.

Das Arzneimittelbild oder Persönlichkeitsbild in der Homöopathie

Neben der Arzneimittelherstellung durch Potenzierung, der Arzneiwahl nach dem Ähnlichkeitsprinzip, bildet die Arzneimittelprüfung am Gesunden eine der drei wesentlichen Säulen der Homöopathie. Die Grundaussagen, bei welchen gesundheitlichen Beeinträchtigungen welches Mittel heilend wirkt, werden aus der Prüfung des Arzneimittels am Gesunden gewonnen. Beim Gesunden zeigen sich in der Prüfung der Arznei die zu einer Erkrankung gehörenden Symptome und Modalitäten. In der Anwendung beim Kranken müssen sich die so erlangten Erkenntnisse beweisen. Zudem lassen sich die Erkenntnisse aus der Prüfung durch die Erfahrungen mit dem Kranken ergänzen und präzisieren.

Aus dieser Gesamtheit der beobachtbaren Arzneimittelwirkung beim Gesunden, ergänzt durch die Erfahrungen beim Kranken, entsteht ein Arzneimittelbild. Dieses Bild gibt Auskunft über den Zustand des Menschen, dem diese Arznei helfen kann. Es zeigt sich ein phänomenologisches Krankheits- bzw. Persönlichkeitsbild. Auf Basis dieses Bildes erfolgt eine personotrope Arzneimittelwahl. Die Krankheitsdiagnose entspricht hierbei einer Arzneimitteldiagnose. Dies ergibt sich aus dem Ähnlichkeitsprinzip bei der Wahl der Arznei. Für die Wahl der Arznei ist entscheidend, dass die Symptome des zu behandelnden Menschen denen des Arzneimittelbildes möglichst ähnlich sind.

Die Homöopathie beschäftigt sich mit der Wirkung einer Arznei auf den Menschen. Die Arznei wird dabei auf Basis dieser Wirkung beschrieben und ist nie selbst, sondern immer nur indirekt erfahrbar.

In der Entwicklung der Homöopathie ist erkennbar, dass ergänzend zu diesem Zugang über die Arzneimittelprüfung versucht wird, über eine Signaturenlehre eine Annäherung an das eigentliche Grundprinzip einer Arznei zu erlangen. So kann zum Beispiel ausgehend von der Formbarkeit und Weiche (Empfänglichkeit) des Kupfers auf ähnliche Eigenschaften des Menschen geschlossen werden, für den die Kupferarznei für Heilungsprozesse von Bedeutung sein kann. Begegnet diese Empfänglichkeit des Menschen der Härte des Lebens, mögen sehr leicht Verkrampfungen die Folge sein. Solche Symptome sind dann für die Arzneimittelwahl von Bedeutung. Oder die gespaltene Zunge der Schlange mag als Signatur auf Zwiespältigkeit im Verhalten als wichtiges Symptom für die Wahl einer Arznei aus der Welt der Schlangen verweisen. Viele solcher Rückschlüsse von äußeren Erscheinungen auf das „Eigentliche“ und damit auch die homöopathisch-arzneiliche Wirkung eines Stoffes sind möglich. Dieses Vorgehen einer Arzneimittelbeschreibung über Entsprechungen, eine besondere Anwendung des Ähnlichkeitsprinzips auf den Stoff selbst, hat therapeutische Bestätigung erfahren und so zur Vervollständigung von Arzneimittelbildern beigetragen.

Die Erscheinungen und das dahinter liegende geistartige Prinzip (Information)

Hier wird ein weiterer Zugang zur Arznei, ihrer Wirkung auf den Menschen und ihr eigentliches Grundprinzip beschrieben. Dabei tritt der Prozess der Arzneimittelherstellung in den Mittelpunkt der Betrachtung. Eine Ausgangssubstanz, z. B. Kupfer, durchläuft auf dem

Weg zur homöopathischen Arznei einen Potenzierungsprozess. Grundlegend ist hierbei die Milchzuckerfermentation bei zunehmender Verdünnung der Substanz. Mit diesem Vorgehen soll eine Dynamisierung der Substanz erreicht werden. Was kann hierunter verstanden werden?

Aus unserem naturwissenschaftlichen Wissen lässt sich ableiten, dass mit dem Potenzierungsvorgang eine Veränderung eintritt, durch die die Arzneiwirkung nicht mehr über chemisch-physikalisch Vorgänge beschreibbar wird, sondern durch naturwissenschaftlich schwer erfassbare „feinstoffliche“ oder „geistartige“ Vorgänge erfolgt. Materiell ist allein die Wirkung der Arznei beobachtbar, ohne dass erkennbar ist, wie diese erfolgt. Das heißt, dass sich die Art des Wirkungsprozesses selbst mit unserem naturwissenschaftlich gesicherten Wissen nicht erfassen lässt.

Dieser Tatbestand ist das große Hindernis für alle Menschen, die naturwissenschaftlich abgesichertes Wissen über eine Arzneiwirkung einfordern, um die Homöopathie anzuwenden. Sie können nur auf eine empirisch erfassbare Beziehung zwischen Arznei und Mensch zurückgreifen. Das „Wie“ der Arzneiwirkung bleibt verborgen. Hinzu kommt ein weiteres Hindernis für die heutige naturwissenschaftliche Medizin: Die Homöopathie ist immer subjektiv und personotrop in ihrer Anwendung. Es handelt sich somit bei jeder Anwendung um einen „Einzelfall“.

Nun haben diese Tatbestände aber auch erkenntnistheoretische Vorteile. Denn die Frage nach dem „Wie“ der Wirkung homöopathischer Arznei ist auch immer eine Frage nach der Information, die hinter der Welt der Erscheinungen steht. Eine Frage, die die heutige Naturwissenschaft ganz weitgehend nicht stellen möchte, da diese ihre Erkenntnismöglichkeiten sprengt. Durch diese Verweigerung verfestigt sich jedoch ein Weltbild, das auf tiefergehende Betrachtungen verzichtet und somit Gefahr läuft, allein an der Oberfläche in künstlich abgegrenzten Fachbereichen zu forschen. In meinen Augen ist dieses Vorgehen – unabhängig von dem hohen Erkenntnisgewinn durch die heutige Naturwissenschaft – ein erkenntnistheoretischer Rückschritt, schaut man auf die jahrtausende alte Tradition von Wissenschaft bei der Beschäftigung mit dem „Eigentlichen“.

Bezogen auf die Homöopathie heißt dies, dass sie ausdrücklich die Existenz der „Lebenskraft“, des „Feinstofflichen“, „Geistartigen“ oder „Eigentlichen“, welches hinter den Erscheinungen steht, anerkennt.

Hahnemann ist zwar davon ausgegangen, dass allein die Welt der Phänomene Grundlage der Arzneimittelwahl ist. Doch für die Ausarbeitung seiner Lehre zur Heilung von Krankheiten hat er sich nicht hierauf begrenzt. Die erkennbaren Phänomene waren ihm zwar die einzigen zuverlässigen Wegweiser für die Wahl der richtigen Arznei. Aber die Existenz des dahinter stehenden geistartigen Prinzips, bzw. des Wirkens einer Lebenskraft, war für ihn immer unstrittig.

Zugang zur Arzneiinformation bei der Arzneimittelherstellung

Was bedeuten diese Erkenntnisse für ein Verständnis der Arzneimittelherstellung? Es hat sich gezeigt, dass beim Potenzierungsprozess in Form der Milchzuckerfermentation beim hiermit beschäftigten Menschen Phänomene der Arzneiwirkung auftreten, die neue Erkenntnis zum Arzneimittelbild geben.

Beim Verreibenden treten während des Potenzierungsprozesses, vergleichbar einer Arzneimittelprüfung, körperliche Symptome, Gefühle, Gedanken oder ganze Dialoge und innere Bilder auf. Diese Phänomene kreisen um einen Themenkomplex und verdichten sich zu einem Arzneimittelbild. Noch eindeutiger als bei der Prüfung wird deutlich, dass ein informationeller Prozess am Wirken ist. Denn weder ist eine Einnahme der Arznei noch ist ein Zeitraum notwendig, damit Wirkun-

gen der Arznei erkennbar werden. Vielmehr treten die Phänomene sofort und unmittelbar auf. Ein Hinweis, dass die eigentliche Wirkung im Informationsbereich vor sich geht. Wie lässt sich das verstehen?

Nun ließe sich komplett auf den Versuch einer Erklärung der Wirkung potenziertes Substanzen verzichten. Doch selbst Hahnemann hat dies bei aller Begrenzung auf das empirisch Erfahrbare nicht getan, sondern vielmehr zum Beispiel das Modell der stärker wirkenden Kunstkrankheit formuliert. Menschen müssen sich Vorstellungen über bzw. Modelle von der Wirklichkeit machen. Das ist unvermeidbar. Die Anforderung an ein geeignetes Modell ist, dass es ein erfolgreiches Handeln, in unserem Fall eine passende Arzneimittelwahl, erleichtert. Hier ließe sich in Anlehnung an das Ähnlichkeitsprinzip formulieren: Das Modell soll unserer durch Handlung erfahrbaren Wirklichkeit möglichst ähnlich sein.

Bei der Betrachtung der Phänomene einer Arzneimittelverreibung mit Milchzucker zeigt sich, dass ein weiterer Zugang zur Arznei und ihrer Wirkung und auch eine Annäherung an das eigentliche Grundprinzip der Arznei möglich werden. Natürlich ist auch hier, wie bei der Arzneimittelprüfung, die Welt der Phänomene nur subjektiv durch den Menschen erfahrbare. Entscheidend für mich ist dabei, dass so etwas wie ein Grundthema der Arznei zum Vorschein kommen kann und sich durch den gesamten Potenzierungsprozess zieht. Im fortschreitenden Potenzierungsprozess wird dieses Grundthema immer wieder auf anderen Ebenen der menschlichen Existenz erfahrbare. Dieses Grundthema ist die Annäherung an die die Substanz gestaltende Information. Es ergibt sich während der Verreibung der einzelnen Stufen von der C1 bis zur C6 folgende Grundstruktur einer

Begegnung mit der Information der Substanz:

Erkenntnisebene

- Ø C1: Körperliche, strukturelle Ebene
- Ø C2: Emotionale Ebene
- Ø C3: Intellektuelle, mentale Ebene
- Ø C4: Seelische oder Wesensebene
- Ø C5: Kollektive oder Menschheitsebene
- Ø C6: Ebene des eigentlichen Grundprinzips.

Durch all diese Ebenen zieht sich ein Thema, das körperlich, emotional, mental, im Wesen, in seiner kollektiven Dimension und ansatzweise als Eigenes erfahren werden kann. Hinter den Phänomenen zeigt sich somit für den Menschen ein Lebensthema, das es zu bewältigen gilt, und das mit jedem Verreibungsschritt feinstofflicher, geistartiger oder eigentlicher zu werden scheint und sich der reinen Information nähert. Diese Erkenntnis hat Konsequenzen.

Hierzu mehr im Teil 2 der Betrachtung. Es geht dann um den Gedanken der Begegnung des Arzneythemas mit einem derzeit wichtigem Lebensthema des Menschen, an dem er erkrankt, und wie dies zur Heilung führen kann. Abschließend wird das gesamte Modell zusammengefasst dargestellt.

ZUR GEWINNUNG VON ARZNEIMITTELBILDERN

AUS DEM POTENZIERUNGSPROZESS HOMÖOPATHISCHER ARZNEIEN – TEIL 2

In Teil 1 dieser Betrachtung stand die Frage nach der der homöopathischen Arznei zugehörigen Information im Mittelpunkt. Lässt sich aus dem Potenzierungsprozess mit Milchzucker über die resonante Beteiligung des Verreibers ein Zugang zu einem durchgängigen Arzneimittelthema finden? Die bisherigen Forschungsergebnisse verweisen auf diese Möglichkeit. Sie lassen ein für den Menschen wichtiges Lebensthema zu jeder homöopathischen Arznei erkennen.

ZUGANG ZUR ARZNEIINFORMATION BEI DER ARZNEIMITTELHERSTELLUNG

Es ergibt sich während der Verreibung der einzelnen Stufen von der C1 bis zur C6 folgende Grundstruktur einer Begegnung mit der Information der Substanz:

ERKENNTNISEBENE

- Ø C1: KÖRPERLICHE, STRUKTURELLE EBENE
- Ø C2: EMOTIONALE EBENE
- Ø C3: INTELLEKTUELLE, MENTALE EBENE
- Ø C4: SEELISCHE ODER WESENSEBENE
- Ø C5: KOLLEKTIVE ODER MENSCHHEITSEBENE
- Ø C6: EBENE DES EIGENTLICHEN GRUNDPRINZIPS.

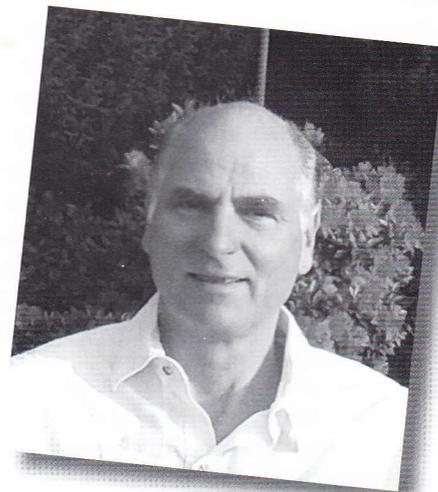
Durch all diese Ebenen zieht sich ein Thema, das körperlich, emotional, mental, im Wesen, in seiner kollektiven Dimension und ansatzweise als Eigentliches erfahren werden kann. Hinter den Phänomenen zeigt sich somit für den Menschen ein Lebensthema, das es zu bewältigen gilt, und das mit jedem Verreibungsschritt feinstofflicher, geistartiger oder eigentlicher zu werden scheint und sich der reinen Information nähert. Diese Erkenntnis hat Konsequenzen.

DIE HOMÖOPATHISCHE ARZNEI ALS TRÄGER EINES LEBENSTHEMAS DES MENSCHEN

Es bildet sich hieran die Vorstellung, dass Substanzen dadurch zu Arzneimitteln werden, weil sie Lebensthemen oder -aufgaben der Menschen beinhalten. Diese Themen stellen sich dem Menschen und beim Versuch ihrer Bewältigung kann er erkranken. Krankheit ist in diesem Modell, die aktuelle Auseinandersetzung und der teilweise gescheiterte Versuch solch eine Lebensaufgabe zu lösen. Doch wie kann nun die Arznei bei der Bewältigung der Lebensaufgabe helfen, wo sie doch selbst für diese Aufgabe steht und diese dann dem Menschen stellt?

Um diese Frage zu beantworten, kommt der Potenzierungsvorgang ins Spiel. Wie beschrieben führt er dazu, dass die Substanz schrittweise in eine mehr informationelle Form übergeht. Mit der homöopathischen Arznei liegt somit ein Lebensthema stärker als reine Information vor. Mit der Einnahme der Arznei stellt sich dem Menschen ein Lebensthema auf Informationsebene. In dieser Art, so wird in diesem Modell angenommen, lässt es sich für den Menschen leichter als in materiell eingebundener Form bewältigen.

Wie lässt sich so eine Annahme begründen? Zum einen natürlich wieder durch die Empirie. Homöopathische Arzneien heilen über



Michael Geisler
Institut für homöopathische Heilmittelforschung,
www.ihhf.de

Informationen. Das sagt uns die Naturwissenschaft, deren Erkenntnisse eine wesentliche Wirkung auf materiell-energetischer Ebene ausschließen. Zum anderen lässt sich dieser Tatbestand logisch plausibel in ein Modell einbauen. Beobachten wir einen Menschen, so lässt sich erkennen, dass ein Lebensthema materiell, emotional, mental und auch in seinem Wesen bewältigt werden muss. Ist er im Wesen mit seiner Aufgabe versöhnt, das heißt auf der Seelenebene, dann ist eine endgültige Lösung gefunden. Denkt man dieses Modell weiter, so ist das Leben der Menschen durch Lebensthemen gestaltet, die der Mensch zu bewältigen hat – jeder die seinen. Gelingt dies nicht, so erkrankt er hieran. Die Krankheit zeigt sich mental in seinem Denken, in seinen Gefühlen, körperlich und – so die Annahme im Modell – am wesentlichsten für alle tiefgreifenden Themen auf der Seelenebene, die rein informationell zu verstehen ist.

Durch die homöopathische Arznei, wenn diese ausgewählt durch das Ähnlichkeitsprinzip ein ähnliches Thema stellt, an dem der Mensch erkrankt ist, wird die Aufgabe auf Informationsebene neu gestellt und lässt sich dort einfacher lösen als zuvor.

Dieses Modell entspricht in wesentlichen Punkten der Idee der Kunstkrankheit von Hahnemann. Die Arznei wirkt auf der informationellen Ebene und damit auf der Wesens- oder Seelenebene stärker als die natürliche Krankheit. Laut Hahnemann geht es immer um die geistartige Lebenskraft und ihre Verstimmung, die geheilt werden muss. Es ist die Arznei hilfreich, die der gerade anstehenden Lebensaufgabe möglichst ähnlich ist. Erkennbar wird dies an den Symptomen, die diese Arznei hervorruft, wenn sie vom Gesunden geprüft wird.

Das heißt, bei der Prüfung bekommt der Gesunde kurzfristig das Thema der Arznei in informationeller Form zur Aufgabe und erkrankt insoweit hieran, als er es nicht sofort und umfassend lösen kann. Das Thema verliert sich dann wieder, da es sich ihm nur durch die Arzneimittelgabe und nicht durch sein Leben stellt. Erkennbar müssten bei der Arzneimittelprüfung auch Heilungssymptome werden, soweit eben dieses Lebensthema auch in einem gewissen Umfang sich tat-

sächlich für den Prüfenden unabhängig von der Prüfungssituation stellt. In beiden Punkten bestätigt die Empirie dieses Modell.

Nun haben diese Erkenntnisse und das darauf basierende Modell auch Konsequenzen für die Arzneimittelherstellung. Wenn sich beim Herstellungsprozess der Milchzucker-Verreibung zeigt, dass erst auf der Stufe der C4 die Wesens- oder Seelenebene ausdrücklich erreicht wird, diese jedoch insbesondere für tiefergehende Erkrankungen als besonders wesentlich für den Heilungsprozess einzuschätzen ist, lässt sich hieraus ableiten, dass der Potenzierungsprozess durch eine Milchzucker-Verreibung zumindest bis zu dieser Stufe reichen sollte. Dann wäre die Arznei auf der besonders heilsamen Informationsebene für die wesentlichen Krankheiten oder Themen eines Menschen angekommen. Die anschließende Weiterverarbeitung durch den Verschüttlungsprozess verstärkt diese Wirkung. [Näheres zum Potenzierungsprozess unter Berücksichtigung dieser Überlegungen sind im Buch von Jürgen Becker „Neue Welten der Homöopathie und der Kräfte des Lebens“ zu finden.]

Doch zurück zum Erkenntnisprozess bei der Arzneimittelherstellung. Er beinhaltet die Begegnung mit den Informationen, die der Arznei zugrunde liegen und verweist auf ein grundlegendes Lebensthema. Wenn dieses Thema gefunden ist, müssten sich die zuverlässig bekannten Symptome dieser Arznei mit diesem in Bezug bringen lassen. Der große Vorteil für eine Arzneimittelwahl liegt dann darin, Symptome vor diesem Themenhintergrund bewerten zu können. Dieses Vorgehen wird und wurde schon immer von vielen Homöopathen vor dem Hintergrund ihres Arzneiverständnisses so gehandhabt. Die Herausarbeitung von Symptomen und eines Grundthemas durch ein Arzneimittelbild, basierend auf dem Potenzierungsprozess durch die Milchzucker-Verreibung, gibt hierfür zusätzliche Anhaltspunkte.

So besitzt die Homöopathie in einer aufmerksam und sorgfältig durchgeführten Milchzucker-Verreibung von der C1 bis zur C4 und in Ausnahmen auch bis zur C5 oder gar C6 einen weiteren Zugang zum Verständnis von Arzneien. Solche Verreibungen lassen sich auch in Gruppen durchführen und geben so ein noch umfassenderes Bild der Arznei. Die so gewonnen Erkenntnisse können mit dem bekannten Arzneimittelbild abgeglichen werden, dieses erweitern und ergänzen. Ein ganz wesentliches Ziel ist hierbei die Herausarbeitung des Grundthemas.

Ein Modell zum Verständnis der Wirkung homöopathischer Arzneien

Der Mensch bedarf für ein erfolgreiches Handeln einer Vorstellung von der Wirklich-

keit. Die für sein Handeln relevanten Phänomene sollten sich dabei plausibel und logisch in ein Modell einfügen. Zusammenfassend soll das hier formulierte Modell dargestellt werden. Dieses Modell gemahnt zur Demut. Der Mensch ist in große Zusammenhänge gestellt. Sein Verständnis von der Welt ist gering. Die Wirklichkeit der Erscheinungen muss seine wesentliche Orientierung bleiben.

GRUNDSÄTZLICHE ANNAHMEN

Ø Allen materiellen und energetischen Erscheinungen in unserer Welt liegt eine Information (Idee, Gedanke) zugrunde, die sie gestaltet. Diese Information ist das Eigentliche hinter den Erscheinungen. Das Eigentliche kann als in einer zeit- und raumlosen Wirklichkeit (Ganzheit) an sich existent angesehen werden.

Ø Die homöopathische Arznei wirkt als reine Information auf der Ebene hinter den materiellen und energetischen Erscheinungen. Durch den Potenzierungsprozess bei der Arzneimittelherstellung wird diese Ebene der Information von seiner materiellen Anbindung an den Ausgangsstoff freigesetzt. Ein Träger in Form von Milchzucker oder Wasser übernimmt diese Information. Die Erkenntnis, dass homöopathische Arzneien nicht materiell oder energetisch wirken können, liefert uns die Naturwissenschaft.

Ø Dem Menschen stellen sich im Leben Themen und Aufgaben. Krankheit ist ein Ausdruck einer aktuellen Beschäftigung mit und nicht gegebenen Bewältigung von dieser Aufgabe.

Ø Aufgaben und Themen haben ihren Ursprung auf der informationellen Ebene, die hinter allem Geschehen steht.

Ø Eine Bewältigung der Themen und Aufgaben muss für den Mensch letztlich auf der informationellen Ebene geschehen und sich auf der Ebene der Erscheinungen zeigen.

Ø Homöopathische Arzneien bieten dem an der Bewältigung eines Themas erkrankten Menschen sein Thema auf einer stärker informationellen Ebene als das im Leben materiell geschieht. Auf dieser Ebene ist die Bewältigung einfacher möglich und das erlaubt die Heilung von der Krankheit.

Ø Die Wahl der Arznei erfolgt nach dem Ähnlichkeitsprinzip. Dieses erlaubt die Findung einer Arznei, die dem Menschen ein möglichst ähnliches Thema stellt wie das, an dem er erkrankt ist. Dabei ist zu beachten, dass Arzneien auch dann heilsam wirken, wenn sie nur Teilbereiche des Themas oder Schichten eines Krankheitskomplexes betreffen. Das heißt auch, dass verschiedene Arzneien in einem längeren Krankheitsprozess notwendig sein können und auch unterschiedliche Vorgehensweisen mit verschie-

denartigen Arzneien zu einer Heilung führen können.

Ø Die Arzneimittelprüfung erlaubt es, am Gesunden die Symptome zu erkennen, die eine Arznei heilen kann, da sie dem Prüfer ihr Thema stellt und dieser mit leichten Krankheits- bzw. Bewältigungssymptomen reagiert.

Ø Der Herstellungsprozess der homöopathischen Arznei führt schrittweise zu einer immer stärkeren Übertragung der dem Ausgangsstoff innewohnenden Information auf den Träger Milchzucker oder Wasser. Hieraus leitet sich ab, dass dieser Prozess die möglichst reine Informationsebene erreichen sollte, damit die Arznei besonders heilsam sein kann. Die Erfahrungen aus der Arzneimittelherstellung mit Milchzucker zeigen, dass dies bei einer Verreibung bis zur C4 am besten gewährleistet ist. Mit der C4 wird die Wesens- oder Seelenebene erreicht, die als informationell anzunehmen ist.

Ø Im Verreibungsprozess werden Informationen zur Arznei und ihrer Wirkung für den Menschen, der die Verreibung vornimmt, zugänglich. Diese lassen sich zu einem Arzneimittelbild zusammenfassen, das ein Lebensthema in den Mittelpunkt stellt.

ERGÄNZENDE ÜBERLEGUNGEN

Ø Allopathische Behandlungen fördern bedingt oder nur teilweise die Bewältigung anstehender Lebensthemen. Soweit sie die Vitalität und Lebensfähigkeit des Menschen stärken, können sie die Voraussetzung für eine Heilung setzen. Der Mensch wird in seiner Fähigkeit zur Lösung seiner Aufgabe gestärkt. So kann er gesunden. Öfters wirken allopathische Arzneien die anstehende Lösung der Aufgabe unterdrückend. Hierdurch bleibt die Aufgabe ungelöst und stellt sich dem Menschen weiterhin. Dies oft in einer Form, die zunehmend schwerer zu bewältigen ist und damit vertieft krank macht.

Ø Zwischen einem Persönlichkeits-/ Krankheitsbild können mit verschiedenen Arzneimittelbildern ausreichend Ähnlichkeiten gegeben sein, sodass ein Heilungsprozess angestoßen werden kann. Das bedeutet, das Thema des Menschen und die Themen der Arzneien ähneln sich so weit, dass die Arznei eine Hilfe geben kann. Es ist nicht davon auszugehen, dass die für jedes Persönlichkeits-/ Krankheitsbild ähnlichste Arznei verfügbar ist. Krankheitsnamen können nie Arzneimittel- bzw. Persönlichkeitsbilder ersetzen. Die Anwendung von Isopathie/Nosoden muss dies beachten.

Ø Der Kontakt mit einem Menschen, im Fall der Medizin mit einem Arzt, kann aus sich heraus über die informationelle Ebene heilsam wirken. Arzneimittelgabe und Arzt-

Fortsetzung auf Seite 9

Fortsetzung von Seite 7; Gewinnung von Arzneimittelbildern

kontakt können sich ergänzen. Daher kann eine unterschiedliche Arzneigabe begleitet von verschiedenen Personen als „Gesamtinformation“ individuell unterschiedlich in der Wirkung aber gleich heilend sein. Homöopathie ist insgesamt personotrop. Behandler haben einen besonderen Zugang zu bestimmten Arzneien (Persönlichkeitsbildern), die sie eher erkennen, und werden zudem durch ihre Persönlichkeit auf den Heilungsprozess wirken.

Ø Placebowirkungen lassen sich als Wirkung auf informationeller Ebene verstehen. Therapien, die über psychische Prozesse wirken, lassen sich über die informationelle Ebene beeinflussend verstehen.

Ø Die Miasmenlehre der Homöopathie lässt sich als eine Einteilung von Krankheiten in kollektive Grundthemen verstehen. Diese sind über die diesen Grundthemen

zugehörigen Arzneien, welche dieses Thema in Variationen ansprechen, heilbar.

Ø Die Signaturenlehre zeigt, dass die Information hinter jeder Substanz auf allen Ebenen der Erscheinung zum Ausdruck kommen kann: in jeder Eigenschaft, im Namen, durch die Herkunft, Märchen, Musik usw.

Ø Auch der Herstellungsprozess (die Potenzierung) einer Arznei ist personenbezogen. Der Herstellende hat Einfluss auf den Prozess der Informationsübertragung auf den Träger Wasser oder Milchzucker. Daher sollten nicht Maschinen, sondern geeignete Menschen diesen Prozess übernehmen.

Ø Die Erkenntnisse aus dem Herstellungsprozess zeigen, dass der Ebene der C5 eine besondere Bedeutung für kollektive Menschenthemen zukommt. Bestimmte Erkrankungen (z. B. Epidemien, Seuchen) können gleichfalls einen kollektiven Charak-

ter haben. Hier ist die kollektive Information der Substanz das beste Heilmittel. Diese Arzneien sollten somit bis zur C5 den Potenzierungsprozess der Milchzuckerfermentation durchlaufen.

Ø Themen und Aufgaben stellen sich dem Menschen zu bestimmten Zeitpunkten. Die homöopathische Arznei hilft dem Menschen nur, wenn die Bereitschaft zur Bewältigung der Aufgabe beim Menschen vorliegt. Es handelt sich hier um eine dem Menschen immanente Haltung (Struktur) und nicht um eine willentliche Entscheidung. Ist dies der Fall, bedeutet Heilung Selbstverwirklichung, denn die Begegnung mit der Arznei ist eine Begegnung mit sich selbst. Aus der Heilung erwächst Verständnis und Bewusstsein. [Diesen Gedanken stellt Wolfgang Barck ausführlicher in seinem Buch „Homöopathische Psychiatrie“ dar.]

DIE GEWINNUNG WEITERER ARZNEIMITTELBILDER

DURCH ERKENNTNISSE AUS DER ARZNEIMITTELHERSTELLUNG – TEIL 3

Michael Geisler
 Institut für homöopathische Heilmittelforschung,
 www.ihhf.de

In den Ausgaben 2 und 3/2013 von Homöopathie aktuell wurde die Möglichkeit der Gewinnung erweiterter Arzneimittelbilder aus dem Prozess der homöopathischen Arzneimittelherstellung vorgestellt. Diese Aussage soll nun am Beispiel der Arznei Natrium sulfuricum veranschaulicht werden. An zwei wesentliche Aussagen des hierbei zugrunde liegenden Modells wird in diesem Artikel angeknüpft.

1. In einer homöopathischen Arznei liegt für den Menschen ein Thema im Sinne einer Lebensaufgabe vor. Das Thema wird im Arzneimittelbild beschrieben. Durch den homöopathischen Potenzierungsvorgang ist es in eine für den Menschen leichter zu bewältigende Form gekommen, als es sich sonst im Leben stellt. Somit wird durch die Arzneimittelgabe eine Bewältigung der Lebensaufgabe und Gesundung angeregt. Voraussetzung ist, dass das Thema der homöopathischen Arznei dem, woran der Mensch leidet bzw. erkrankt ist, ähnlich ist.

2. Beim Herstellungsprozess der homöopathischen Arznei (Verreibung mit Milchzucker) kann erfahren werden, dass sich in den einzelnen Verreibungsstufen (CI bis CIV) systematisch zuzuordnende Phänomene verschiedener Ebenen menschlichen Lebens zeigen. Das grundlegende Thema einer homöopathischen Arznei wird während der Verreibung auf der Stufe der

*Ø CI (Körperebene) mit dem Schwerpunkt materiel-
 ler, körperlicher und vitaler Symptome,*

*Ø CII (Gefühlsebene) mit dem Schwerpunkt emotio-
 naler Symptome,*

*Ø CIII (Verstandesebene) mit dem Schwerpunkt men-
 taler Symptome und der*

*Ø CIV (Seelenebene) mit dem Schwerpunkt essentiel-
 ler oder wesentlicher Symptome¹⁾*

erfahren. Erfahrungen aus der CV- und CVI-Verreibung weisen auch noch darüber hinaus auf eine kollektive (miasmatische) Dimension und eine archetypische Dimension (das Eigentliche der Arznei bzw. die Arznei an sich)¹⁾. Aufbauend auf diesen beiden Aussagen soll am Beispiel der Arznei Natrium sulfuricum verdeutlicht werden, wie aus dem Potenzierungsvorgang (Verreibung mit Milchzucker) durch die hierbei erkennbaren Phänomene eine Erweiterung eines Arzneimittelbildes erfolgen kann. Vorab noch einige grundsätzliche Überlegungen zur Entstehung von Arzneimittelbildern.

Arzneimittelbilder

Die Gewinnung von Arzneimittelbildern aus einer Arzneimittelprüfung bei (relativ) Gesunden basiert immer auf der subjektiven Wahrnehmung von Menschen. Oft sind es nur wenige Prüfer, deren in der Arzneimittelprüfung erkennbare Symptome die Basis für ein Arzneimittelbild geben. Der Aufbau der Prüfung (Potenz des geprüften Mittels, Häufigkeit der Einnahme, Art der Herstellung usw.) ist hierbei

in vielen Fällen kaum dokumentiert und keinesfalls standardisiert. Im Lichte geforderter Standards heutiger naturwissenschaftlicher Versuchsanordnungen erscheint der gesamte homöopathische Prüfungsvorgang ungenau. Es muss somit beachtet werden, dass es sich bei einer homöopathischen Prüfung um einen keinesfalls objektiven und nur bedingt reproduzierbaren Vorgang handelt, da dabei immer subjektive Reaktionen von Menschen in einer gegebenen einmaligen Situation betrachtet werden. Wichtig ist zu erkennen, dass der Aspekt der „Qualität der Prüfsymptome“ entscheidend für die Gewinnung eines aussagekräftigen Arzneimittelbildes ist. Hier mag die Reaktion eines „guten“ Prüfers, der die wesentlichen Arznei kennzeichnenden Symptome erfahrbar macht, um ein vielfaches wertvoller sein als eine Vielzahl relativ unbedeutender Symptome von vielen Prüfern.

Eine ebensolche Ausgangslage haben wir bei der Gewinnung von Arzneimittelbildern aus dem homöopathischen Herstellungsprozess. Die Erkenntnisse bleiben subjektiv, personenbezogen und situativ. Allerdings ist der Vorgang weitgehender standardisiert als bei der Arzneimittelprüfung.

Damit ist festzuhalten: Alle Elemente eines homöopathischen Arzneimittelbildes, die aus Prüfung, Verreibung oder auch der Geschichte oder Signatur des Stoffes selbst gewonnen werden, bedürfen der kritischen Reflexion und Bewährung in der Anwendung beim Kranken. Hier zeigt sich, ob es sich um homöopathisch wertvolle Symptome und Einsichten handelt.

Erweiterung des Arzneimittelbildes von Natrium sulfuricum

Aus dem Herstellungsprozess lässt sich ein Grundthema einer homöopathischen Arznei bezogen auf die Verreibungsstufen (in diesem Beispiel bezogen auf die CI bis CIV) und damit Lebensebenen des Menschen herausarbeiten. Dabei sollte erkennbar werden, dass dieses Grundthema im Einklang mit bekannten und bewährten Anwendungen der Arznei steht. So kann das Arzneimittelbild eine Erweiterung erfahren. Wir gehen davon aus, dass das Wissen über ein Grundthema bei der Wahl der richtigen homöopathischen Arznei entscheidend helfen kann. Beispielhaft wird die Erweiterung des Arzneimittelbildes am Arzneimittel Natrium sulfuricum aufgezeigt.

Bewährte Indikationen für Natrium sulfuricum

Hydrogenoide Konstitution

- Große Empfindlichkeit gegen alles Nass-Kalte

Hauptsächlich betroffene Organe: Leber, Gallenblase, Darmkanal

- Stoffwechselfstörungen von der Leber aus

- Druck, Stechen und Spannungsschmerz in der Lebergegend, Leber geschwollen

- Verbesserung aller Beschwerden nach Stuhlgang

Reichliche Absonderungen

- Blähungskoliken
- Durchfälle, gussartige Diarrhoe
- Ausfluss aus der Harnröhre

Stoffwechsel

- Hautausschläge
- Rheumatoide Beschwerden

Geist und Gemüt

- Misslaunigkeit, reizbare Stimmung
- Melancholie, Selbstmordgedanken

Grundhaltung

- Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein
- Unerschütterlicher Glaube an Gott und spirituelles Schicksal

Erkenntnisse aus der Milhzuckererreibung von Mirabilit (kristallines Natrium sulfuricum) von CI bis CIV

CI Körperlich, Grundthematik

- Es geht um den Zugang des Menschen zum eigenen Wesen.
- Was ist wahrhaftig und nicht Illusion.
- Reinigungsprozesse im Körper, im Fühlen und Denken.
- Das Eigene schält sich in einer steten Konfrontation mit den Umständen in Ort und Zeit heraus.

CII Emotionen

Ist der Ausdruck des Wesens im Gefühl gestört, zeigen sich folgende Symptome/ Gefühle:

- Sich aus dem Leben zurückziehen (Angst)
- Sich als Spielball fühlen (Ohnmacht)
- Keinen Ausdruck, bzw. einen falschen Ausdruck im Leben finden (Verzweiflung, Depression)
- Die Umstände verantwortlich machen, bzw. den Ausdruck der Umstände mit dem eigenen verwechseln (unerfüllt, gleichgültig, desorientiert)
- Sich von sich und anderen getrennt fühlen (egoistisch)

CIII Mental

Es geht um die individuelle geistige Einstellung. Hierin findet das Wesen des Menschen im Leben seinen Ausdruck. Ist der Mensch mit seinem Wesen verbunden, erkennt er im Leben einen Sinn. Ansonsten bleibt die Welt sinnlos.

CIV Wesen

Neuanfang und Revision: Was sich im Leben vom Menschen zeigt, wird immer wieder daraufhin überprüft, ob es Ausdruck des Wesens ist oder sich verselbstständigt hat bzw. von irgendwo anders her übernommen wurde. Die Prüfung stellt einen „Reinigungsprozess“ dar. Hat sich der Ausdruck des Menschen unabhängig vom Wesen verselbstständigt (z.B. in einer beruflichen Karriere), sind innere Leere, das Gefühl von Sinnlosigkeit und

Depression bis zum Suizid möglich. Notwendig ist eine Neuorientierung, in der sich der Mensch findet.

Grundthema aus der Verreibung: Es geht um die Verbindung des Menschen mit seinem höheren Wesen. Dies auf den verschiedenen menschlichen Lebensebenen. Hierbei muss immer wieder Störendes, Altes, Überkommenes entfernt (Reinigung) und so Raum für Neues geschaffen werden. Es geht um einen Neuanfang (Revision) aus der eigenen inneren Struktur. Der Mensch strebt in diesem Prozess auf allen Lebensebenen mit sich selbst verbunden zu sein und dem Ausdruck (integer und verlässlich) zu geben.

Verständnis der bewährten Indikationen unter dem Blickwinkel der Erkenntnisse aus der Arzneimittelverreibung

Vor dem Hintergrund der Erkenntnisse aus der Arzneimittelverreibung erhalten die bekannten und bewährten homöopathischen Symptome des Arzneimittelbilds Natrium sulfuricum einen neuen und auch tieferen Sinn.

Konstitution

Die Verschlimmerung durch alles Wässrige lässt sich als starker Bezug zur notwendigen Entschlackung des Gewebes und des Körpers verstehen. Doch nicht allein der Körper, auch die Gefühle und geistigen Einstellungen bedürfen der Reinigung und Erneuerung (aus dem eigenen Wesen heraus). Fremdes, Übernommenes, Alt gewordenes und Abgestandenes sollten abgeführt werden. Das zeigt sich auch durch das Symptom „Verbesserung aller Beschwerden nach Stuhlgang“.

Körperlich

Ist eine Störung des Bezugs des Menschen zu seinem Wesenskern das aktuelle Lebensthema, dann werden die Organe der Reinigung bzw. Sicherung der körperlichen Integrität (Leber, Gallenblase, Darmkanal) im Mittelpunkt von Lebensprozessen/Krankheiten stehen. Reinigungs- und Absonderungsprozesse sind wesentlich, um den Menschen von zu starken äußeren oder überlebten Einflüssen freizuhalten und das Eigene zur Entfaltung kommen zu lassen. Die Störung der eigenen Integrität bzw. der fehlende Bezug zum Wesen kann sich auch in Hauterkrankungen oder in Autoimmunkrankheiten wie rheumatoide Beschwerden ausdrücken. Die Haut grenzt den Menschen von äußeren Eindrücken/Beeinflussungen ab. Bei Autoimmunkrankheiten richtet sich die Lebensfunktion gegen den Menschen selbst. Er „entwertet“ sich. Der Schutz der eigenen Integrität ist grundlegend gestört.

Emotional/Mental

Fühlt sich der Mensch von sich selbst entfremdet sind Misslaunigkeit, reizbare

Stimmung, Melancholie oder Selbstmordgedanken zu erwarten. Er hat den Sinn in seinem Leben verloren.

Mental/Wesen

Die Suche nach sich selbst mag sich in einer Grundhaltung von Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein sowie dem Glauben an Gott und ein spirituelles Schicksal ausdrücken. Dies verweist auf das Thema, einen besseren Bezug zum eigenen Wesen finden zu wollen. Denn das Thema „sich selbst zu finden“ bedarf der „ernsthaften“ Ausrichtung auf ein spirituelles Ziel. Solange es nicht erreicht ist, fehlt es dem Menschen an Leichtigkeit und Lebensfreude.

Die bewährten Indikationen passen sich in die aus der Verreibung gewonnene Grundthematik ein. Neue Symptome sind in der Verreibung erkennbar geworden. Es lässt sich ein erweitertes Arzneimittelbild formulieren und in der Anwendung prüfen und weiterentwickeln.

Erweitertes Arzneimittelbild von Jürgen Becker

Das Glaubersalz ist ein bewährtes Abführmittel. Das homöopathische Natrium sulfuricum führt alles ab, an das wir glauben, was wir aber nicht wirklich sind. Es ist somit leicht verständlich, dass sich Indikationen für Natrium sulfuricum an körperlichen Störungen rund um die Leber, Galle und Darmkanal festmachen.

Natrium sulfuricum überprüft unsere eigene innere Ausrichtung. Fremde Überzeugungen, die wir - aus welchen Gründen auch immer - angenommen haben, bringen uns durcheinander. In unserem Tun fehlt deshalb der eigene Ausdruck. Wir werden dadurch unfähig, das Leben selbst zu steuern und kommen uns wie ein Spielball von Kräften vor, die wir nicht beeinflussen können. Aus dieser Ohnmacht heraus können schwere Depressionen entstehen. Dabei verwechseln wir die äußeren Umstände mit unserem inneren Zustand. Wir ziehen uns zurück und wollen das Leben nicht mehr mitspielen. Natrium sulfuricum ist ein wichtiges Mittel bei Selbstmordgefährdung. Meist handelt es sich um verschlossene, ernste und übermäßig verantwortungsbewusste Menschen. Werden sie wieder gesund, haben sie erneut Freude an ihren eigenen Gefühlen und glauben wieder an sich selbst. Das Leben kann dann etwas sehr Spielerisches bekommen.

Oder da sind Jugendliche, die frustriert sind, weil sie nicht wissen, wohin mit sich. Sie haben sich weit weg bewegt von allem, was echt ist, und wollen nur das machen, was ihnen Spaß bringt. Können sich die jungen Leute hingegen authentischer ins Leben und die Gesellschaft einbringen, ist gleichzeitig ihnen und dem großen Ganzen gedient.

Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

Es kann immer wieder notwendig sein, unser Leben einer Revision zu unterziehen. Dabei kann das CIV-verriebene Natrium sulfuricum sehr hilfreich sein.

1) Mit den Stufen CIV, CV und CVI werden Dimensionen des Lebens und der Arznei angesprochen, die sich unserem menschlichen Verständnis weitgehend entziehen. Es wird zukünftigen Forschungen und Erfahrungen vorbehalten sein, hier mehr Erkenntnis zu

gewinnen. Unsere Erkenntnis ist durch unsere Erkenntnisfähigkeit begrenzt. Wir erfahren von der Welt durch unsere Wahrnehmung.

Weitergehende Überlegungen rund um Phänomene der Arzneimittelherstellung finden sich im Buch „Neue Welten der Homöopathie und der Kräfte des Lebens“. Dieses und ein ausführliches Verreibungsprotokoll und Arzneimittelbild von Natrium sulfuricum (Mirabilit) können beim IHHF (www.ihhf.de) bezogen werden.